

Otis Jones - Bret Slater**30.8. - 4.10.2014**

annex14 freut sich mit Otis Jones (*1946, Texas) und Bret Slater (*1987 Bronx, NY) zwei amerikanische Maler zu zeigen. Es handelt sich dabei um eine Art Generationenprojekt. Slaters Assistenz bei Jones, die 2011 begann, wurde damals zum Auslöser eines sich ständig weiterentwickelnden Austauschs, der bald einmal Parallelen im künstlerischen Ethos erkennen liess. Wahrnehmbar wurden durch die Zeit hindurch aber ebenso die ästhetischen und inhaltlichen Unterschiede zweier Künstler, die auf je individuelle Weise innerhalb des amerikanischen „abstract painting“ zu verorten sind.

Otis Jones gehört zur ersten Generation abstrakter Maler, die ihre eigenen Ideen in einem von Kritiker Clemens Greenberg geprägten geistigen Klima entwickelt haben. Eine Malerei, die ernst genommen werden wollte, hatte sich deshalb zu dessen Forderung der Einheit von Form und Inhalt, respektive der Selbstreferenzialität, zu verhalten.

Auf den ersten Blick erfüllt auch Otis Jones' Malerei diesen Anspruch. Sie nimmt die Bedingungen der Malerei ernst und reflektiert sie subtil. Farbe und Pinselstrich sind entsprechend vielfältig in Szene gesetzt. Und es wird übermalt, mit Sandpapier gerieben, Modellierpaste aufgetragen und so den durchgehend kleinformatigen Bildern zusätzlich eine meditative Tiefe verliehen. Irritierend und gegen die Doktrin angemalt sind hingegen die farbigen Linien, oft als Paar gesetzt. Ebenso die Kreise, welche die Flächen einerseits strukturieren, also das Zentrum, die Mittellinie oder die Ecken herausheben, sowie das Thema Figur-Grund mit ins Spiel bringen. Gleichzeitig scheinen die Kreise und Linien aber auf der Fläche oder im Bildraum zu schweben und über eine fast magische Anziehungskraft zu verfügen. Ähnlich wie bei Ikonen weist die materielle Realität von Otis Jones' Bildern über sich hinaus. Nebst dem, dass sie etwas über die Geschichte der Malerei erzählt, öffnet sie zugleich einen mentalen Raum, der in sich die Möglichkeit birgt, sich darin wie in einem Zwiegespräch begegnen zu können.

Auch **Bret Slaters** kleinformatige, objekthafte Malerei lebt von einer klaren, reduzierten Formensprache. Slater zieht die Farbe über die Bildfläche hinaus, was zu unregelmässigen Rändern führt oder er verwendet Bildträger mit abgerundeten die Ecken. In unzähligen Arbeitsgängen legt oder giesst er Farbschicht über Farbschicht und erreicht so eine Plastizität, die von einer erstaunlichen, fast überwältigenden Unmittelbarkeit ist. Vibrierend-leuchtende Farben und Erdtöne kontrastieren und steigern sich gegenseitig. Seine Sprache erinnert einerseits an die jüngere amerikanische Malereigeschichte und an die Pop-Art. Allerdings erlebt man beim Betrachten der Bilder von Bret Slater, nicht zuletzt durch die kompositorische Vorgehensweise mit der er die Flächen strukturiert, ein unmittelbares Gefühl von Vertrautheit.

Slater gelingt es, wesenhafte, vielschichtig zeichen- und symbolhaft aufgeladen Objekte zu schaffen, die abstrakte und gleichzeitig lebendige Gegenüber sind.

Elisabeth Gerber